

Zusammenfassung Referat vom 14. Zürcher Armutsforum, 21. Oktober 2020

«Prekäre Arbeit – wenn der Job die Existenz nicht sichert»

Die Reinigungsbranche – gewerkschaftliche Perspektiven

Natascha Wey, Zentralsekretärin VPOD und SP-Gemeinderätin Stadt Zürich

Die Reinigungsbranche ist eine Tieflohnbranche, in der mehrheitlich Frauen arbeiten – davon sehr viele Migrantinnen. Der Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ausdifferenziert, die Nachfrage nach Reinigungsdienstleistungen ist gewachsen, für die Mitarbeitenden in der Branche hat dies teilweise auch zu einer Entsolidarisierung geführt. Hatten Unternehmen früher die Reinigungsfachleute direkt angestellt und diese waren Teil der Belegschaft, ist heute ein Markt entstanden mit Reinigungsunternehmen, die unter hohem Preisdruck um Aufträge konkurrieren. Diese Tendenz zeigt sich auch bei der öffentlichen Hand. Die Reinigungsarbeit hat sich zudem ins «Unsichtbare» verschoben – Reinigungen finden oft zu Randzeiten statt oder – im Privathaushalt – wenn die Auftraggebenden nicht zuhause sind.

Über einen allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsvertrag ist es den Sozialpartnern gelungen, zaghafte aber stetige Fortschritte bei den Mindestlöhnen zu erreichen und so gegen Lohn-dumping vorzugehen. Die erweiterte Allgemeinverbindlichkeit sorgt zudem dafür, dass auch Kleinst- und Einmannbetriebe die Mindestlöhne einhalten müssen. Ebenfalls stehen den Mitarbeitenden der Branche über den Gesamtarbeitsvertrag Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Herausfordernd bleiben die Arbeitsrechte trotzdem. Die Branche verfügt über eine hohe Fluktuation, fehlende Deutschkenntnisse und praktisch keine Vollzeitstellen machen die gewerkschaftliche Organisation schwierig. Für viele ist die Reinigung zudem ein Zweitjob – viele Frauen haben verschiedene Teilzeitanstellungen in Unternehmen und Privathaushalten. Die Arbeitnehmenden sind ausbeutbar und vulnerabel, weil sie ihre Rechte oft nicht kennen und keinen Kontakt zu Gewerkschaften haben. Ebenfalls wird der Preisdruck in der Branche individuell an die Mitarbeitenden weitergeben: Die Reiniger/-innen müssen immer öfter grössere Flächen in kürzerer Zeit reinigen. Weiter drängen auch in der Reinigungsbranche dubiose Plattformen und Vermittlungsagenturen in den Markt, die Risiken werden hin zu den Mitarbeitenden verschoben.

Auch für die Altersvorsorge hat diese Art von Arbeit Folgen: Bei einem durchschnittlichen Branchenerwerbsspensum von 50% erreichen viele knapp die BVG-Beitrittsschwelle, können aber für das Alter kaum etwas ansparen. Reinigung ist dann ein Zweitjob, der aktuell zum Überleben hilft, aber für die Altersvorsorge kaum etwas hilft. Dass auch in der zweiten Anstellung die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung bestünde, davon haben viele Mitarbeitende keine Kenntnis oder sie scheuen die höheren Lohnabzüge.

Aus gewerkschaftlicher Sicht sind die Forderungen im Reinigungsbereich klar: die Mindestlöhne müssen weiter ansteigen, Reinigungsarbeit muss sichtbarer werden. Unternehmen müssen bereit sein, anständige Preise für Reinigungsdienstleistungen zu bezahlen, damit ein höheres Auftragsvolumen nicht über Zeitdruck auf den Mitarbeitenden abgegolten wird. Der VPOD fordert zudem keine Auslagerungen bei der öffentlichen Hand. Weiter braucht es existenzsichernde Renten für Mitarbeitende in Tieflohnbranchen.